

MEISTER&KAMMERKONZERTE INNSBRUCK 

DI 30. APRIL 2019



KUSS QUARTETT

7. KAMMERKONZERT / BEGINN: 20.00 UHR
TIROLER LANDESKONSERVATORIUM

IGOR STRAWINSKI (1882-1971)
Concertino für Streichquartett (1920)

KOMITAS VARDABET (1869-1935)
Armenische Miniaturen
(Bearbeitung für Streichquartett von
Sergei Aslamazian)

Roter Schal - Wolken - Festliches Lied

PJOTR ILJITSCH TSCHAIKOWSKI (1840-1893)
Aus dem „Kinderalbum“ für Klavier op. 39 (1878)
(Bearbeitung für Streichquartett von
Rostislaw Dubinsky)

Altes französisches Lied - Süße Träumerei - Kamarinskaja

PJOTR ILJITSCH TSCHAIKOWSKI
Aus dem Streichquartett Nr. 1 D-Dur op. 11 (1871)

II Andante Cantabile

IGOR STRAWINSKI
Drei Stücke für Streichquartett (1914)

Dance - Excentrique - Cantique

SULCHAN ZINZADSE (1925-1991)
Aus den Miniaturen für Streichquartett (1979-88)

Prahlerische Ehefrau - Glühwürmchen - Bauerntanz

— PAUSE —

LUDWIG VAN BEETHOVEN (1770-1827)
Streichquartett Nr. 9 C-Dur op. 59 Nr. 3
„Drittes Rasumowski Quartett“

- I Introduzione: Andante con moto - Allegro vivace
- II Andante con moto quasi allegretto
- III Menueto (grazioso)
- IV Allegro molto

KUSS QUARTETT

JANA KUSS
 VIOLINE

OLIVER WILLE
 VIOLINE

WILIAM COLEMAN
 VIOLA

MIKAYEL HAKHNAZARYAN
 VIOLONCELLO

Einführungsgespräch: 19.00 Uhr im Saal

IN ALLER KÜRZE

Igor Strawinskis Gesamtschaffen für Streichquartett dauert nicht länger als eine Viertelstunde. Das erste Werk, **Drei Stücke für Streichquartett**, entstand im ersten Schweizer Exiljahr des russischen Komponisten, 1914, auf Anregung des damals in der Schweiz weilenden New Yorker Flonzaley Quartetts. Die Stücke lösten mit ihren grotesken Motivsplittern und Skalenausschnitten bei den zeitgenössischen Hörern eher Unverständnis aus. Dem Flonzaley Quartett verdankt auch das **Concertino für Streichquartett** seine Entstehung, das Strawinski im Haus seiner Freundin Coco Chanel im Pariser Vorort Garches komponierte.



Mit den **Drei Stücken für Streichquartett** verließ Strawinski die „russische Welt“ des „Frühlingsopfers“ und trat in seine französisch-italienische Periode ein, deren Höhepunkt das Ballett „Pulcinella“ werden sollte. Im **ersten Stück** verbindet Strawinski verschiedene kompositorische Ideen. So gibt es eine tänzerische Weise der 1. Violine, ein querständiges Ostinato des Violoncellos sowie eine viertönige absteigende Tonskala in der 2. Violine. Die Bratsche spielt neutrale Liegetöne und Pizzicatos auf einem gleichbleibenden Ton. Aus dem ungleichen Zusammenspiel entstehen Cluster und aus ursprünglich folkloristischen Elementen völlig neuartige musikalische Gebilde.

Im **zweiten Stück** scheinen starke gestische Tongestalten ein surrealistisches Spiel mit rhythmischen Formen aufzuführen. Im **dritten Stück** lässt Strawinski einen Choral erklingen, der an einen orthodoxen Gebetsgesang erinnert, in den aber durchgängig tonartfremde Töne gemischt sind.

Choralanklänge bestimmen auch die langsameren Abschnitte des **Concertinos für Streichquartett**. Dazu kommt in dieser bitonalen und asymmetrischen Komposition eine rein konzertant geführte Violine, die die Begründung für den Werktitel „Concertino“ liefert. Im Mittelteil findet sich sogar eine richtige Kadenz der 1. Violine. Die Verkleinerungsform des Titels drückt den Umfang des Werkes aus. Auf kleinem Raum vollzog Strawinski im Concertino eine reichhaltige motivische Verarbeitung.

Auch in diesem Werk sind volksmusikalische melodische sowie rhythmische Elemente vorhanden und werden in die raffinierte Komposition einbezogen. Damit folgt der Neoklassizist Strawinski Klassikern wie Haydn und Mozart, die ebenfalls Volksmusik ihrer Zeit kompositorisch verarbeiteten.

IN DER KINDERSTUBE

Pjotr Iljitsch Tschaikowski rührte mit dem **Andante cantabile** aus seinem Streichquartett Nr. 1 D-Dur Leo Tolstoi zu Tränen, als das gesamte Quartett fünf Jahre nach der Uraufführung zu Ehren des Dichters in Moskau wieder aufgeführt wurde. Das erste Thema dieses Andante, in dem die vier Streichinstrumente mit Dämpfern gespielt werden, ist eine Volksweise mit dem Titel „Wanja saß auf dem Sofa“, die Tschaikowski bei einem Aufenthalt auf dem ukrainischen Landgut Kamenka seiner Schwester Sascha angeblich einen Handwerker singen hörte. Die wehmütige Volksweise nahm er zunächst in seine Sammlung von 50 russischen Volksliedern in Bearbeitung für Klavier zu vier Händen auf und verknüpfte sie dann im Streichquartettsatz mit einer serenadenhaften Violinmelodie über Pizzicato-Bässen.

Der zauberhafte Satz begann ein eigenständiges Leben zu führen. Ausgekoppelt aus dem Streichquartett, wurde er in zahlreichen Bearbeitungen zu einer der populärsten Kompositionen Tschaikowskis. Der Komponist selbst wandelte den Satz in ein Konzertstück für Violoncello und Streichorchester um, der böhmische Geiger Ferdinand Laub wiederum, der bei der Uraufführung des Streichquartetts 1871 im Saal der Moskauer Adelsgesellschaft am ersten Geigenpult mitwirkte, bearbeitete das Andante für Violine und Klavier. Dem sollten noch einige weitere Bearbeitungen folgen, die vor allem in der Salonmusik Verwendung fanden.

Auch die Klavierstücke des „**Kinderalbums**“ op. 39 sind mit Kamenka verbunden, die Tschaikowski dort 1878 komponierte. Seiner Mäzenin Nadeshda von Meck teilte der Komponist in einem Brief mit: „Ich habe schon lange darüber nachgedacht, dass es gut wäre, [...] die musikalische Kinderliteratur, die sehr arm ist, zu bereichern. Ich will eine ganze Reihe absolut leichter und mit verlockenden Titeln für Kinder versehener Stückchen machen, wie bei Schumann.“

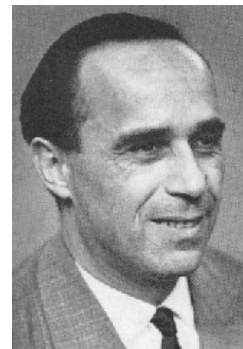


Damit spielte Tschaikowski auf das „Album für die Jugend“ des deutschen Komponisten an. Bei dem russischen Komponisten sind die Stücke wirklich „leicht“, im Gegensatz zu den anspruchsvolleren Schumann-Stücken. Tschaikowski wählte auch kindgerechte Sujets der einzelnen Stücke. Einige davon sind von Volksmusik beeinflusst, andere wiederum Charakterzeichnungen.

Im heutigen Konzert erklingen drei der Stücke in einer Bearbeitung für Streichquartett des Geigers Rostislaw Dubinsky. Für das Kuss Quartett bilden Tschaikowskis Andante und Kinderstücke den Ausgangspunkt für ihre musikalische Reise durch das „alte“ Russland mit seinen kulturellen Traditionen.

AUS GEORGIEN

Sulchan Zinzadse war der führende georgische Komponist in der Sowjetunion. Als junger Musiker spielte er Violoncello im Staatlichen Symphonieorchester Georgiens und im Staatlichen Quartett Georgien. Er schlug eine Pädagogenlaufbahn ein und hatte fast drei Jahrzehnte lang den Lehrstuhl für Komposition am Konservatorium von Tiflis inne. Er war Mitglied des Komponistenverbandes der UdSSR und in führenden Ämtern des Georgischen Komponistenverbandes tätig.



Zinzadse komponierte Opern, Symphonien, Solokonzerte für Klavier, Violine und Violoncello, Filmmusik, Klaviermusik und – als herausragenden Werkkomplex – zwölf Streichquartette und Sammlungen von Streichquartettstücken, die zum Teil auf Folkloremusik basieren. In der Streichquartettmusik des 20. Jahrhunderts bilden Zinzadses Beiträge einen spannenden Kontrast zu Bartóks und Schostakowitschs Werksammlungen. Zinzadse verstand es, moderne Kompositionstechniken mit der Melodik und Harmonik der georgischen Volksmusik zu verbinden, wobei er nicht direkt auf volksmusikalische Themen zurückgriff, sondern deren Charakter in seine individuelle Tonsprache einwob.

So kann man auch in den **Miniaturen für Streichquartett** einen Schatten ursprünglicher georgischer Musik mithören. Zinzadse stilisiert Volksmusik in klassischer Form und avancierter kompositorischer Verarbeitung. Diese Tonsprache ist immer von großer Emotionalität durchdrungen und bringt die unverwechselbaren musikalischen Farben und rhythmischen Eigenheiten der Kaukasusregion ins Spiel.

AUS ARMENIEN

Komitas Vardapet war ein Musiker und Poet, der die armenische Volksmusik wiederentdeckte: Er bereiste Provinzen und Dörfer, lauschte den Liedern der Menschen, beobachtete ihre Tänze und dokumentierte seine Eindrücke. Neben der Volksmusik erforschte er die Liturgie („Badarak“) der armenischen Kirche für Männerstimmen und schrieb mehr als 300 geistliche und weltliche Lieder in den Sprachen Armenisch, Arabisch, Kurdisch und Persisch.

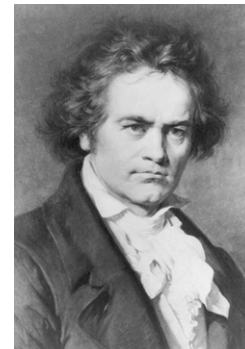


Nach dem Studium am Priesterseminar von Etchmiadzin wurde Vardapet zum Priester der armenischen Kirche geweiht. Sein Musikstudium konnte er dank eines Stipendiums in Berlin fortsetzen. Nach seiner Rückkehr nach Etchmiadzin war er als Chorleiter sowie Musikdozent tätig. 1910 übersiedelte er nach Konstantinopel, leitete dort einen Männerchor und gab Konzerte als Dirigent und Sänger. Als 1915 die führenden Köpfe der armenischen Gemeinde auf Anordnung höchster türkischer Stellen inhaftiert wurden, war auch Vardapet unter ihnen. Er wurde jedoch – auf Intervention des US-Botschafters – wieder freigelassen. Das Massaker der Türken an seinem, dem armenischen Volk, erschütterte den Erneuerer der armenischen Musik. Vardapet stürzte in eine nervliche Krise, von der er sich bis zu seinem Tod 1935 in Paris nicht mehr erholte.

„Brillant, Vater Komitas! Ich verneige mich vor Ihrem musikalischen Genie!“ sagte Claude Debussy bei einer Begegnung mit dem armenischen Musiker, von dem heute drei seiner Lieder in Bearbeitungen für Streichquartett des mit Vardapet befreundeten Cellisten Sergei Aslamazian zu hören sind, dem Mitbegründer des Komitas Quartetts.

ÜBER DIE ZEIT HINAUS

Ludwig van Beethoven komponierte die drei Quartette op. 59 für den Grafen Andrej Rasumowski, der russischer Gesandter in Wien und in seinem Palais an der Landstraße Gastgeber vieler musikalischer Veranstaltungen war. Dort ging Beethoven ein und aus. Er fand in dem von Rasumowski beschäftigten Schuppanzigh-Quartett ein Ensemble vor, das seine Inspiration in der Gattung des Streichquartetts beflügelte und mit dem er nach Lust und Laune für seine Quartettmusik experimentieren konnte. Ignaz Schuppanzigh (1778–1830) war Primgeiger des Quartetts, dem Beethoven die Uraufführung einiger seiner Streichquartette anvertraute.



Die Zeitgenossen waren von den Aufführungen der Quartette op. 59 vor den Kopf gestoßen. Carl Czerny berichtete über die Reaktion der Zuhörer: „Als Schuppanzigh das Quartett in F zuerst spielte, lachten sie und waren überzeugt, dass Beethoven sich einen Spaß machen wollte, und es gar nicht das versprochene Quartett sei.“ Heute noch erscheint uns die unvermittelte Art der Ausdrucksweise Beethovens kühn, viele Gestaltungsmomente haben eine über jede Stilepoche hinausreichende, zeitlose Bedeutung. Oder sie fallen aus der Zeit heraus. Eben diesen Eindruck machen die unbestimmbaren Klangflächen in der langsamen Einleitung zum **dritten „Rasumowski-Quartett“**.

Doch dann führen zwei scharfe Akkorde in die reale Welt und in den schnellen Teil des **ersten Satzes**. Die 1. Violine lässt sich mit einem thematisch konkreten Gedanken hören. Die Violinen und die Viola tun sich zu einem parallel geführten, dynamischen Motiv zusammen, ange-

trieben von Ostinato-Achtelnoten des Violoncellos. Beethoven konzentriert die thematische und motivische Arbeit auf ganz wenige Elemente, so auf den Intervallschritt der kleinen Sekund, dem nicht nur in diesem harmonisch und klanglich gewagten Kopfsatz, sondern im gesamten Werk eine bestimmende Funktion zukommt.

Der **langsame Satz** trägt die Zusatzbezeichnung „quasi allegretto“, womit Beethoven den tänzerischen Aspekt anzeigt. Kompositorisch verschleiert er aber den ruhig wiegenden Tanzrhythmus durch schwebende Melodien.

Im **dritten Satz** kehrt Beethoven zum höfischen Menuett der Mozart-Zeit zurück: wohl eine Verbeugung vor dem bedeutenden Vorgänger. Herzhaft getanzt wird im Trio-Mittelteil des Menuetts. Im Ausklang des Menuetts hält Beethoven die Zeit wieder an, wie in der Einleitung des Werkes. Auf einem unaufgelösten Akkord verharren die Instrumente und halten noch zurück, was dann mit dem ersten Takt des **Finalsatzes** unwiderstehlich hervorbricht: eine von der Bratsche in Gang gebrachte Fuge mit einem stürmischen Thema, das durch polyphon dichte Netzwerke hindurch rast. Die Musik bewegt sich zielstrebig auf harmonische Zentren zu, wird von thematischen Blöcken gebremst oder läuft in Auffächerungen aus. Doch immer wieder bricht sie von neuem los und steigert sich am Ende zu massiver Dynamik in dem von allen vier Instrumenten unisono gespielten Fugenthema. Im Fernsehzeitalter wurde der Beginn dieses Satzes als Signation für die ZDF-Sendung „Das literarische Quartett“ einem breiten Publikum bekannt.

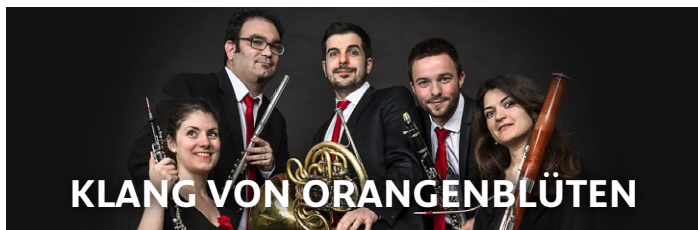
Rainer Lepuschitz

Impressum: Meister&Kammerkonzerte, Innsbrucker Festwochen der Alten Musik GmbH, Universitätsstraße 1, 6020 Innsbruck; E-Mail: meisterkammer@altemusik.at; Tel.: +43 512 571032; Für den Inhalt verantwortlich: Dr. Markus Lutz, Mag. Eva-Maria Sens; Redaktion & Texte: Rainer Lepuschitz; © Fotos: Molina Visuals (S. 1), Wikimedia Commons (S. 4, 6, 7, 8, 9), Cristina Membrive (S. 12); trotz Recherche konnten nicht alle Rechteinhaber ermittelt werden, wir gelten aber gerne etwaige Ansprüche marktüblich ab; Konzeption & Design: Citygrafic Designoffice, citygrafic.at, Innsbruck; Druck: Alpina Druck GmbH, Innsbruck; Druck- und Satzfehler sowie Besetzungs- und Programmänderungen vorbehalten.



Das **Kuss Quartett** wurde 1991 von der Geigerin Jana Kuss und dem Geiger Oliver Wille an der Hochschule für Musik Hanns Eisler in Berlin gegründet. Zu den Lehrern des Quartetts zählten Walter Levin vom LaSalle Quartett und die Musiker des Alban Berg Quartetts. Mittlerweile inspiriert das Kuss Quartett selbst bei zahlreichen Meisterkursen die nächste Kammermusiker-Generation. Der Bratschist William Coleman (in Salzburg) und der Geiger Oliver Wille (in Hannover und Birmingham) unterrichten zudem als Professoren an Musikuniversitäten. Das Markenzeichen des Kuss Quartetts sind konzeptuelle Programme, die stets einen roten Faden haben. Die Offenheit der vier Quartettmusiker zeigt sich in grenzüberschreitenden Konzertformen, in denen etwa Streichquartette mit literarischen Lesungen (u. a. von dem Schauspieler Udo Samel und dem Poetry-Slam-Künstler Bas Böttcher) verbunden oder klassische Werke in Clubs aufgeführt werden. Das Quartett widmet sich einerseits dem traditionellen Repertoire (u. a. mit zyklischen Aufführungen aller Beethoven-Streichquartette), initiiert andererseits neue Werke für Streichquartett (u. a. von Enno Poppe, Aribert Reimann, Manfred Trojahn und Aribert Reimann). Konzertgastspiele führen die vier Musiker rund um die Welt, von der Carnegie Hall in New York über das Concertgebouw Amsterdam, die Londoner Wigmore Hall und die Berliner Philharmonie bis in die Suntory Hall in Tokyo sowie zu wichtigen Festivals wie die Schubertiade Schwarzenberg, das Beethovenfest Bonn, das Rheingau Musikfestival, die Salzburger Festspiele und das Edinburgh International Festival. Auf CD erschienen mit dem Kuss Quartett die Alben „Bridges“ und „Theme russe“, Schuberts Quintett (mit dem Cellisten Miklós Perényi), das 2. Streichquartett von Schönberg (mit der Sängerin Mojca Erdmann), das 3. Quartett von Brahms und eigens für das Quartett bearbeitete Brahms-Lieder.

VORSCHAU



8. KAMMERKONZERT, DI 14. MAI 2019, 20.00 UHR,
HAUS DER MUSIK INNSBRUCK · **AZAHAR ENSEMBLE** ·
Reicha, Ravel, Foerster, Turina

SAISON 2019/20

Das Programm für die Saison 2019/20 erscheint am **26.04.2019**.
Karten für die Meister&Kammerkonzerte 2019/20 sind ab dem
27.05.2019 erhältlich.

ABONNEMENTS

Bestehende Abonnements werden automatisch verlängert.

Änderungswünsche von bestehenden Abonnements können
bis **17.05.2019** bekannt gegeben werden:

kassa@landestheater.at, T +43 512 52074-504

Für Interessenten an einem Abonnement liegen Wartelisten
auf. Es werden immer wieder Abos für beide Konzertzyklen frei.

Anmeldung für die Warteliste:

www.meisterkammerkonzerte.at/abo, T +43 512 52074-504



Newsletter-Anmeldung auf www.meisterkammerkonzerte.at



www.facebook.com/meisterkammerkonzerte